

Hammerschmieden im Ostrachtal

In der Marktgemeinde Hindelang hat sich ein uraltes Handwerk erhalten, das selten geworden oder andernorts ganz verschwunden ist. Es handelt sich dabei um die heute als „Hammerschmiede“ benannten früheren „Waffenschmiede“, die auch heute noch in den drei erhaltenen und kaum veränderten rund 500 Jahre alten „Schmitten“ ihr schweres Handwerk betreiben.

Die rußgeschwärzten Gebäude – aus Bruchsteinen gemauert – stehen fast unmittelbar an der Ostrach, deren unerschöpfliche Wasserkräfte die Wasserräder in Bewegung setzten und so die notwendige Energie lieferten, um die schweren Hämmer, Schleifsteine und Blasebälge anzutreiben.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts standen noch zehn dieser Hammerschmieden entlang der Ostrach. Voraussetzung für ihr Entstehen war der Erzbergbau im Hintersteiner Tal. Hinzu kam damals die logische Folgerung, das gewonnene Erz in eigenen „Eisenschmelzen“ zu Eisen zu verarbeiten und damit die Hammerschmieden zu beliefern. So entstand im Tal der Ostrach eine richtige kleine Rüstungsindustrie.

Die Produkte der damaligen Waffenschmieden waren die in jener Zeit gebräuchlichen Waffen. In den Raitbüchern der Statthalterei von Innsbruck finden sich heute noch Aufzeichnungen von Waffenlieferungen der Hindelanger Waffenschmiede. Damit wurde nachgewiesen, dass in den Jahren 1520 bis 1524 insgesamt 19.500 Landsknechtspieße geliefert wurden, was doch eine beachtliche Leistung darstellt.

Nachdem im Laufe der Jahrhunderte Spieße und Hellebarden durch Schusswaffen abgelöst wurden, mussten die Ostrachtaler Waffenschmiede ihre Produktion auf friedlichere Erzeugnisse umstellen. So waren es dann alle Geräte und Werkzeuge, die von den Bergbauern, Holzfällern und Bauhandwerkern gebraucht wurden, wie Spaten, Schaufeln, Hauen Pickel, Äxte, Beile und vieles mehr, was heute wiederum nicht mehr gebraucht wird und schon niemand mehr kennt.

Durch die fortschreitende Technisierung und Motorisierung aller einschlägigen Arbeitsbereiche in diesem Jahrhundert wurde die Existenzbasis dieses Schmiedehandwerks immer mehr geschmälert. Eine Feueresse nach der anderen erlosch für immer, wie auch ein Wasserrad nach dem anderen dem Zahn der Zeit zum Opfer fiel.

Eine Umstellung auf absatzfähige Produkte und einige Modernisierungen der Arbeitsmethoden machten es in jüngerer Zeit wieder möglich, dass die übriggebliebenen Hammerschmiede mit ihrer Arbeit wieder eine ausreichende Existenz fanden. An modernem Fortschritt kamen lediglich kleinere, für besondere Arbeiten besser geeignete Schmiedehämmer und an Stelle der ledernen Blasbälge moderne, besser funktionierende Gebläse hinzu. Die gewaltigen Sandstein-Schleifsteine wurden kaum mehr gebraucht und wo nötig durch Schleifmaschinen ersetzt.

Trotz des modernen Bratpfannenangebotes der Industrie hat die handgeschmiedete Bratpfanne aus den Hammerschmieden des Ostrachtals einen neuen Siegeszug angetreten und spielt heute innerhalb der schmiedeeisernen Produkte eine bedeutende Rolle.

Außerdem werden heute noch mittelalterliche Waffen wie Hellebarden, Saufedern, Schwerter, Morgensterne und Streitäxte hergestellt.

Die Hammerschmieden im Ostrachtal